

Seefahrt ist Not

Neue Silbermünze erinnert an das Segelschulschiff Gorch Fock und dürfte viele Motivsammler interessieren

Sammler von Münzen und Medaillen mit Schiffs- und anderen maritimen Motiven werden sich über die Ankündigung freuen, dass 2008 eine deutsche Zehn-Euro-Münze zum 50. Geburtstag des berühmten Segelschulschiffs Gorch Fock erscheinen soll. Die Sondermünze wird in Hamburg, kenntlich am Buchstaben J, in einer Millionenaufgabe geprägt, so dass keine Not sein wird, sie sich zu verschaffen. Dass die Gorch Fock fast 90 Meter lang und zwölf Meter breit ist, eine Masthöhe von 45,30 Metern und eine Wasserverdrängung von 1860 Tonnen hat und eine Geschwindigkeit von 15 Knoten (28 km/h) erreicht, kann man der Inschrift entnehmen, die der Münzdesigner Frantisek Chochola unter dem Schiff angebracht hat. Sein Entwurf wurde von der Jury mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Die Experten heben in ihrem Urteil die überaus präzise Aufteilung der Bild- und Adlerseite hervor und betonen, dass die spezifischen Merkmale der Gorch Fock gut erkennbar sind. Die Konturen des Schulschiffes spiegeln sich auf originelle Weise im Wasser, aus einigem Abstand betrachtet wirke das Schriftfeld wie ein Schatten. Doch wenn man genau hinschaut, entdeckte man die technischen Angaben für das Schiff und das Datum des Stapellaufs – 1958. Gelobt wird auch die Wertseite, auf der das bundesdeutsche Hoheitszeichen mit scharfen Konturen erscheint. Flügel und Schwanz des Adlers greifen nach Meinung der Jury das Segelmotiv der Bildseite auf subtile Art auf.

Seefahrt ist Not

Selbstverständlich haben auch andere Teilnehmer des künstlerischen Wettbewerbs die Gorch Fock dargestellt, mal mit und mal ohne Wellen und in einem Fall sogar mit Mitgliedern der Besatzung, die in luftiger Höhe ein Rahesegeel reffen, womit die schwere Arbeit der Seeleute gewürdigt wird. All diese ebenfalls ansehnlichen Entwürfe wurden auf nachrangige Plätzen verwiesen, doch wird man gespannt sein, welches Motiv im kommenden Jahr tatsächlich geprägt wird. Denn es ist schon vorgekommen, dass zwei-, drei- oder gar viertplatzierte Modelle von der Bundesregierung, die bei der Wahl der Münzbilder stets das letzte Wort hat, zur Ausführung bestimmt wurden.

Das Segelschulschiff Gorch Fock wurde am 17. Dezember 1958 als erstes Schulschiff der neu gegründeten Bundesmarine in Dienst gestellt. Es hat eine Besatzung bis zu 230 Mann und ist für die Ausbildung von Offizieren der Marine und Unteroffizieren des seemännischen Dienstes bestimmt. Benannt ist das Segelschiff nach dem niederdeutschen Dichter Johann Kinau, der in der Kaiserzeit als Gorch Fock und unter anderen Namen Seemanns- und Seefahrergerichten sowie Gedichte veröffentlichte und 1916 als Teilnehmer der Skagerrakschlacht mit seinem Schiff, der SMS Wiesbaden, unterging. Er und die Leichen vieler anderer deutscher und englischer Seeleute wurden im August 1916 nördlich von Göteborg an Land getrieben und auf der schwedischen Insel Stensholmen bei Kalvö bestattet. Die Inschrift „Seefahrt ist Not“ auf seinem Grabstein erinnert an Gorch Focks berühmtesten Roman, und demzufolge wird die neue Münze die Randschrift SEEFART IST NOT tragen.

Seit 2003 liegt im Stralsunder Hafen das 1933 in der Hamburger Werft von Blohm & Voss gebaute erste, zu einem Museum umgestaltete Schulschiff Gorch Fock I vor Anker. Beim Rundgang erfährt man, dass es am 30. April 1945, als sich Hitler umbrachte, von Wehrmachtspionieren versenkt wurde, damit es nicht der herannahenden Roten Armee in die Hände fällt. Bereits 1947 haben Taucher das Schiff im Auftrag der sowjetischen Militäradministration gehoben. Nach der Sanierung und Restaurierung fuhr der stolze Segler vom ukrainischen Heimathafen Kherson aus unter dem Namen „Towarischtsch“ (Kamerad) als Ausbildungsschiff der sowjetischen Handelsmarine über die Weltmeere und nahm an zahlreichen Windjammerparaden teil. Zur Zeit hofft ein Verein, die an Deutschland zurückgegebene Bark durch Erneuerung der Bordtechnik wieder seetüchtig zu machen. Im Schiffsinneren informieren eine Ausstellung und ein Videofilm über die wechselvolle Geschichte des

Schulschiffes. Zu sehen sind außerdem noch ziemlich viele technische Ausstattungsstücke aus Sowjetzeiten, aber auch Fotos, Bücher und Dokumente, die an den Namensgeber Gorch Fock erinnern. In den ehemaligen Kadettenunterkünften sind überdies Veranstaltungsräume für 600 Personen entstanden, und wer möchte, kann sich in maritimem Ambiente sogar trauen lassen.



Zu einem Museumsschiff umgebaut, erwartet die 1933 in Dienst gestellte Gorch Fock I im Stralsunder Hafen die Besucher.



Ein Verein sammelt Geld, um das Schulschiff wieder flott zu machen. Die Inschrift auf dem Messingreifen des Doppelruders stammt noch aus der Bauzeit. Fotos: Caspar

Johann Kinau beziehungsweise Gorch Fock wurde 1880 als ältestes von sechs Kindern des Hochseefischers Heinrich Wilhelm Kinau und dessen Ehefrau Metta Holst auf der Elbinsel Finkenwerder geboren, wo er auch zur Schule ging. Aufgrund seiner körperlichen Konstitution war es dem jungen Mann nicht möglich, wie sein Vater zur See zu gehen. Statt dessen machte er eine kaufmännische Lehre bei seinem Onkel in Geestemünde, einem Teil von Bremerhaven durch, und arbeitete als Buchhalter und Kontorist in verschiedenen deutschen Städten. Ab 1904 in Hamburg tätig, veröffentlichte er meist in plattdeutscher Sprache Geschichten und Gedichte mit maritimem Bezug, wobei er sich außer der Pseudonyme Gorch (Georg) Fock, Jakob Holst und Giorgio Focco bediente. Sein kurz vor dem Ersten Weltkrieg veröffentlichter Roman „Seefahrt ist Not“ heroisierte das Leben der Hochseefischer auf Finkenwerder und avancierte alsbald zu einer Art Pflichtlektüre für jeden norddeutschen Jungen. Nachdem Gorch Fock zunächst bei der Infanterie in Serbien und Russland gekämpft hatte, wechselte er auf eigenen Wunsch zur deutschen Kriegsmarine und ließ dort 1916 sein Leben. Es gehört zur Tragik seines Lebens, dass ihn die Nationalsozialisten für ihre Zwecke der Wehrrüchtigung und Kriegsverherrlichung vereinnahmten. Dass ein unter ihrer Regie gebautes und fahrendes Schiff nach Gorch Fock benannt ist und 1958 ein Nachfolgeschiff den gleichen Namen trägt, bereitet auch heute vielen Menschen manche Probleme.

Botschafter auf allen Meeren

Die vor 50 Jahren vom Stapel gelaufene Gorch Fock hat ein Vorgängerschiff gleichen Namens, die bereits erwähnte Gorch Fock I. Ihr folgten damals vier weitere Schiffe der gleichen Bauart, von denen bis auf eines noch alle unter Segeln ist, wie es in der Ausschreibung für die neue Münze heißt. Da sich die Gorch Fock I und ihre Schwesterschiffe erfolgreich bewährt hätten, sei seinerzeit entschieden worden, nach ihnen ein neues Schulschiff, eine neue und etwas längere Gorch Fock II, zu bauen. Neben seiner Aufgabe als Ausbildungsstätte wirkt das eindrucksvolle Segelschiff als Botschafter der Bundesrepublik Deutschland und der Bundesmarine und kann bei vielen Windjammerparaden sowie großen Hafen- und Seefesten bewundert werden.

Die Darstellung eines Segelschiffes auf einer deutschen Gedenkmünze besitzt Seltenheitswert. Sammler kennen die Drei- und Fünf-Reichsmark-Münzen von 1927, mit denen an die hundertjährige Zugehörigkeit von Bremerhaven zum Stadtstaat Bremen und der Erfolg deutscher Schiffe auf den Weltmeeren nach dem Ersten Weltkrieg gewürdigt wurden. Auf dieser von Maximilian Dasio entworfenen und in Berlin in einer Auflage von 150.000 (3 Reichsmark) und 50.000 (5 Reichsmark) geprägten Münze ist über dem Bremer Schlüsselwappen ein Dreimaster zu erkennen, der eine Kette durchbricht. Die Randschrift NAVIGARE NECESSE EST (Seefahrt tut Not) stellt einen Bezug zu Gorch Focks Erfolgsroman her und ist zugleich ein passendes Motto für die Notwendigkeit der deutschen Handelsschifffahrt, nach den Restriktionen des Versailler Friedensvertrag wieder gleichberechtigt am Welthandel teilzunehmen. 2006 wurde eine andere, der 650 Jahre alten Hanse gewidmete Zehn-Euro-Münze nach einem Modell von Erich Ott geprägt. Indem sie eine mittelalterliche Kogge abbildet, erinnert sie an die erfolgreiche Geschichte dieses Städte- und Kauffahrerbundes.



Für 2008 erwartet wird eine Silbermünze zu zehn Euro mit der Darstellung des vor 50 Jahren in Dienst gestellten Segelschulschiffs Gorch Fock.



Die 1927 geprägte Münze anlässlich der einhundertjährigen Zugehörigkeit von Bremerhaven zur Freien Hansestadt Bremen zeigt einen Dreimaster, der eine Kette durchbricht.



Eine mittelalterliche Kogge erinnert auf dem Danziger Zwei-Gulden-Stück von 1923 an die lange maritime Tradition der Stadt.



Mit dem Reise- oder Schiffstaler machte der braunschweigische Herzog August der Jüngere Unentschlossenen Mut.

Beliebt bei Sammlern von Münzen mit Schiffsmotiven sind die Prägungen, die nach dem Ersten Weltkrieg in der unter dem Schutz des Völkerbundes stehenden Freien Stadt Danzig umliefen. Die Werte zu einem halben, ein, zwei und fünf Gulden bilden in unterschiedlicher Weise historische Koggen ab und unterstreichen damit, dass Danzig durch seinen Seehandel groß und reich wurde. Obwohl die zwischen 1923 und 1935 geprägten Münzen hohe Auflage erreichten, doch muss man vor allem für Stücke in Spitzenerhaltung viel zahlen. Und es ist zu beachten, dass fast alle diese Münzen gefälscht wurden und werden. Beim Betrachten älterer und auch antiker Münzen fallen da und dort sehr eindrucksvoll gestaltete Stücke mit Schiffen darauf auf. Von der Gorch-Fock-Münze und der Ausgabe 650 Jahre Städtehanse rückwärts gesehen finden sich bis in die Frühgeschichte geprägten Geldes zahlreiche Beispiele für die Darstellung von zumeist Segelschiffen auf Geldstücken und seit der Renaissance auch auf Medaillen.

Durch Gottes Führung

Besonders in der Barockzeit liebte man es, prächtige Stadtansichten auf geprägtem Geld darzustellen. Sofern es sich um

Städte am Meer oder solche an einem großen Fluss handelte, war es nur natürlich, dass man den maritimen Bezug durch Schiffe verdeutlichte, die sanft im Wasser schaukeln. Die Stadt Frankfurt am Main etwa glänzte im 18. und 19. Jahrhundert mit Panoramen, die sehr effektiv Gebäude mit dem Main und darauf sich kreuzenden Schiffen kombinieren. Das Motiv deutet weitreichende Handelsbeziehungen an, die vor allem auf Flüssen kostengünstig und schnell abgewickelt wurden. Auch die Stadt Köln ließ es sich nicht nehmen, ihre Gebäude einschließlich des damals noch unvollendeten Doms auf prachtvollen Münzen vom Rhein aus gesehen darzustellen, auf dem sich kleine und große Segelschiffe friedlich tummeln. Ein solcher Taler aus dem Jahr 1705 ist selten und daher teuer.

Da Schiffe auch als Symbole für Werden und Vergehen verstanden wurden, hat man sie in der Barockzeit mitunter auf Taler und Dukaten gesetzt, die anlässlich des Todes eines Landesherrn oder seiner Familienangehörigen geprägt wurden. Solche aufwändig gestalteten Sterbetaler zeigen unter dem Motto DEO DUCE (durch Gottes Führung), wie der oder die Verstorbene auf einem Schiff sicher ins Jenseits, also in eine bessere Welt geleitet wird. Den gleichen Wahlspruch tragen die seltenen brandenburgischen Schiffsdukaten aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sie wurden in Berlin auf Befehl des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und seines Sohnes Friedrich III., ab 1701 König Friedrich I., angeblich aus dem in Guinea geschürften Gold gefertigt. Dargestellt sind wiederum Segelschiffe, die im aufgewühlten Meer und ungeachtet starker Winde ihre Fahrt machen. Da die Schiffe, ihre Mannschaften und ihre Ladungen, die oft aus Sklaven bestanden, in Gottes Hand liegen, besteht kein Grund zur Furcht, lautet die Botschaft dieser Münzen. Die Gepräge unterstreichen, dass Kurbrandenburg eine Kolonialmacht ist, allerdings behielt das Land nicht lange diesen Status. Da die Prägung der Prestigemünzen sehr teuer war, wurden nicht viele Stücke hergestellt. Versteht sich, dass die brandenburgischen Schiffsdukaten selten sind und hohe Preise erzielen.

Bei Gott ist Rat und Tat

Interesse verdienen die Reise- und Schiffstaler, die der besonders prägefroide Herzog August der Jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel schlagen ließ. Auf den um 1650 geprägten Münzen sieht man, wie ein Mann zögert, das am Hafen wartende Schiff zu besteigen und sich auf ein großes Abenteuer einzulassen. Denn wer damals eine Reise unternahm, ganz gleich ob auf dem Land oder zu Wasser, tat gut daran, vorher seine Angelegenheiten zu ordnen, sich von der Familie zu verabschieden und sein Testament zu machen.

Beliebt als Amulett waren die in der Münze zu Kremnitz in zahlreichen Versionen und zum Teil in Gold geprägten Schiffsmedaillen mit der Darstellung des in einem Schiff selenruhig schlafenden Jesus Christus. Ihm kann der starke Sturm, der die Segel bläht und das Wasser aufwühlt, nichts anhaben. Die Inschrift IN TEMESTATE SECURITAS verheißt Sicherheit im Sturm. Viele Menschen mögen sich eine solche Münze an einer Kette oder einem Faden um den Hals gehängt haben, um sich vor feindlichen Kugeln, bösem Blick oder anderen Gefahren zu schützen. Eine ähnliche Funktion hatten die Mansfelder Georgstaler aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Ausgaben mit der Inschrift BEI GOTT IST RAT UND TAT waren besonders beliebt, weil man ihnen hilfreiche Eigenschaften in allen Lebenslagen zuschrieb.

Sammler von Schiffsmotiven, auch Numismatiker genannt, kennen viele andere alte und neue Münzen und Medaillen, auf denen Galeeren, Koggen und Drachenboote sowie die unterschiedlichsten Kriegs- und Handelsschiffe abgebildet sind. Die Münzen bilden ein reizvolles Sammelgebiet, das durch die für 2008 angekündigte Gorch-Fock-Münze aus schöner Weise ergänzt wird. Übrigens hat auch die DDR eine Schiffsmünze zustande gebracht, allerdings ist sie

nicht sofort zu erkennen, denn auf dem nach einem Entwurf von Heinz Rodewald 1981 in Berlin geprägten Zehn-Mark-Stück zum 25. Jahrestag der Nationalen Volksarmee wird ein Raketen-schnellboot mit drei Jagdflugzeugen und einem Panzer kombiniert – nicht gerade ein Glanzstück neuzeitlicher Münzkunst.



Die Kremnitzer Medaillen mit dem ruhig in einem Schiff schlafenden Jesus Christus waren als Amulette sehr beliebt.



Brandenburgischer Schiffsdukat von 1683 mit dem Brustbild des Großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm.



Mit einem Sterbetaler ehrte der sächsische Kurfürst und polnische König August der Starke seine 1717 verstorbene Mutter.



Frankfurt am Main zeigte sich 1866 auf diesem Doppeltaler von seiner schönsten Seite, im selben Jahr wurde die Stadt preussisch.